



# ARBEITSZEITPRÄFERENZEN IN DEN VERSCHIEDENEN LEBENSABSCHNITTEN

## Die wichtigsten Ergebnisse

### Jugendliche und Beschäftigung

- Zwei Drittel der Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren und ein Drittel der 20- bis 24-Jährigen befinden sich in einer Vollzeitausbildung. Junge Menschen sind stark arbeitsorientiert, wobei der Übergang von der Schule in das Berufsleben eines ihrer wichtigsten Anliegen ist.
- In den Altersgruppen der 20- bis 24-Jährigen und der 25- bis 29-Jährigen, d. h., wenn junge Menschen in das Erwerbsleben eintreten, ist die Arbeitslosigkeit höher als in anderen Altersgruppen. In dieser Zeit stehen Jugendliche sowohl in ihrem persönlichen Leben als auch im Arbeitsleben vor vielen Herausforderungen und Unsicherheiten.
- Seit einigen Jahren ist die Zahl der Jugendlichen, die in Europa auf den Arbeitsmarkt drängen, rückläufig. Jugendliche verbleiben gern länger in einer schulischen bzw. beruflichen Vollzeitausbildung, da ihnen bewusst ist, dass Arbeitsplätze knapp sind.

### Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- Gegenwärtig besteht nur bei Männern mittleren Alters (d. h. zwischen 30 und 44 Jahren) nahezu Vollbeschäftigung.
- Fast 90 % der 30- bis 49-jährigen Männer sind erwerbstätig. Die Erwerbsquote bei Frauen im Alter zwischen 30 und 44 Jahren ist mit ungefähr 65 % wesentlich niedriger.
- In dieser Altersgruppe kümmert sich etwa ein Viertel der Frauen um die Familie oder um den Haushalt. Ihre Arbeitslosenquote liegt unter jener der Jugendlichen. Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie treten in diesem Lebensabschnitt stärker in den Vordergrund.

### Die Früchte der Arbeit ernten

- Personen in der Altersgruppe 45-54 Jahre sind weiterhin recht arbeitsorientiert, wobei über 80 % der Männer und etwa 60 % der Frauen erwerbstätig sind. Zudem befinden sich viele von ihnen auf dem Höhepunkt ihrer beruflichen Entwicklung.
- Im Vergleich zu anderen Altersgruppen ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit gering; frühere Investitionen in Ausbildung und Beruf machen sich bezahlt, und jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, um sich Fragen zur Pension und zum Ruhestand zu stellen.

### Vorbereitung auf das Leben nach der Berufstätigkeit

- Jeder Vierte zwischen 55 und 59 Jahren befindet sich im Ruhestand (ein Fünftel der Männer). Ab 60 Jahren geht die Erwerbsquote stark zurück; bei Männern in der Altersgruppe 60-64 Jahre liegt die Erwerbsquote nur noch bei 26 %, und bei Frauen beträgt sie lediglich 10 %; fast 68 % der Männer und 56 % der Frauen befinden sich im Ruhestand.



## Erwerbsmuster in den verschiedenen Lebensabschnitten

Die Erhöhung der Erwerbsquote stellt für die Europäische Union eine große Herausforderung dar, so dass die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für alle Gruppen der Erwerbsbevölkerung zu einem wichtigen strategischen Ziel auf europäischer Ebene erklärt wurde. Um wirksame Anreize für die Erwerbstätigkeit schaffen und das Ausscheiden aus dem Arbeitsleben unattraktiv gestalten zu können, müssen Erkenntnisse darüber vorliegen, in welchem Maße das beobachtete Verhalten der Menschen mit ihren tatsächlichen Wünschen übereinstimmt. Ein Komplex wirksamer politischer Maßnahmen kann nur entwickelt werden, wenn die Präferenzen der Menschen genau bekannt sind. Befinden sich Jugendliche an der Schwelle zum Erwerbsleben, so unterscheiden sich ihre Interessen wesentlich von denen der Personen mittleren oder höheren Alters. Daher ist es wichtig, bei der Betrachtung der Präferenzen hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung einen von der jeweiligen Lebensphase ausgehenden Ansatz zu wählen.

In Abbildung 1 ist der gegenwärtige Status der Befragten in den verschiedenen Altersgruppen für beide Geschlechter, ausgehend von Informationen aus allen 15 Mitgliedstaaten und Norwegen, aufgeführt. Aufgrund der unterschiedlichen Verfahren für die Stichprobenauswahl können diese Zahlen zwar geringfügig von den amtlichen Arbeitsmarktstatistiken abweichen, dennoch weisen sie auf grundlegende Unterschiede im Arbeitsmarktverhalten der verschiedenen Altersgruppen hin, wie das auch bei anderen Datenquellen der Fall ist. Abbildung 1 zeigt, dass

in der Tat ein enger Zusammenhang zwischen der Stellung einer Person im Erwerbsleben und dem jeweiligen Abschnitt in ihrem Lebenszyklus besteht.

Abbildung 1 zeigt, dass zwei Drittel der Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren und ein Drittel der 20- bis 24-Jährigen in einer Vollzeitausbildung stehen. In diesem Lebensstadium ist der Übergang von der Schule in das Erwerbsleben eines der Hauptanliegen der jungen Menschen. In der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen und der 25- bis 30-Jährigen, d. h. beim Eintritt in das Arbeitsleben nach der Schule bzw. dem Studium, ist der Anteil der Arbeitslosen an der Grundgesamtheit dieser Altersgruppen größer als bei anderen Altersgruppen. In dieser Zeit stehen Jugendliche sowohl in ihrem persönlichen Leben als auch im Arbeitsleben vor vielen Herausforderungen und Ungewissheiten.

Nach dem 30. Lebensjahr folgt ein Zeitraum von 20 Jahren, in dem fast 90 % der Männer erwerbstätig bleiben, während die Erwerbstätigkeit bei 30- bis 44-jährigen Frauen mit 65 % weit darunter liegt. In dieser Altersgruppe kümmert sich etwa ein Viertel der Frauen um Familie und Haushalt, d. h., sie sind Hausfrauen. Der Anteil der Arbeitslosen an der Grundgesamtheit dieser Altersgruppe ist geringer als bei jungen Menschen. Es handelt sich um einen Zeitraum, in dem über Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie ernsthaft nachgedacht wird. Das gilt auch für diejenigen, die sich entschieden haben, ihre Erwerbstätigkeit nicht zu unterbrechen. Die jetzt getroffenen Entscheidungen wirken sich auf spätere Berufschancen aus. Nun bilden sich Beschäftigungsmuster heraus, es wird an der beruflichen Laufbahn gearbeitet und auch in anderen Bereichen entwickelt sich das Leben weiter.

Die Personen in der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen sind weiterhin recht arbeitsorientiert. Über 80 % der Männer und etwa 60 % der Frauen gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Viele befinden sich auf dem Höhepunkt ihres beruflichen Werdegangs. Im Vergleich zu anderen Altersgruppen ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit gering. Dies ist der Zeitpunkt im Leben, wo sich frühere Aufwendungen für Ausbildung und Berufstätigkeit bezahlt machen. Nun werden auch Fragen zur Pension gestellt; mancher hat bereits erste Schritte in Richtung Ruhestand getan; die Zahl der Frauen, die sich um die Familie oder den Haushalt kümmern, nimmt zu.

Im Alter zwischen 55 und 59 Jahren befindet sich bereits jeder Vierte im Ruhestand (ein Fünftel bei den Männern). Nach dem 60. Lebensjahr geht die Erwerbsquote drastisch zurück. Im Alter zwischen 60 und 64 Jahren beträgt die Erwerbsquote bei Männern nur noch 26 % und bei Frauen lediglich 10 %. Fast 68 % der Männer und 56 % der Frauen befinden sich im Ruhestand.

## Orientierungssuche: Jugendliche und Beschäftigung

Unter dem Blickwinkel der europäischen Beschäftigungspolitik stellt sich das Bild der Jugendlichen in der Europäischen Union und Norwegen allgemein als

Abbildung 1 Aktuelle Arbeitsmarktsituation

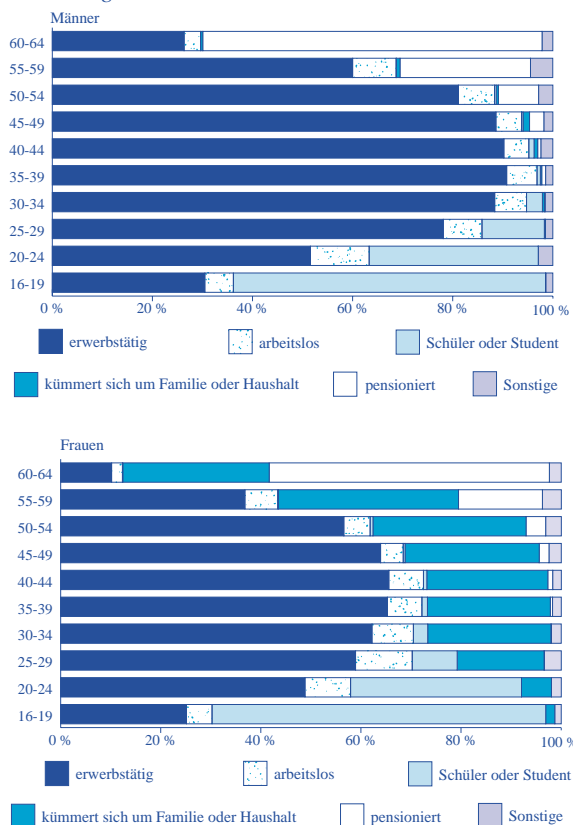
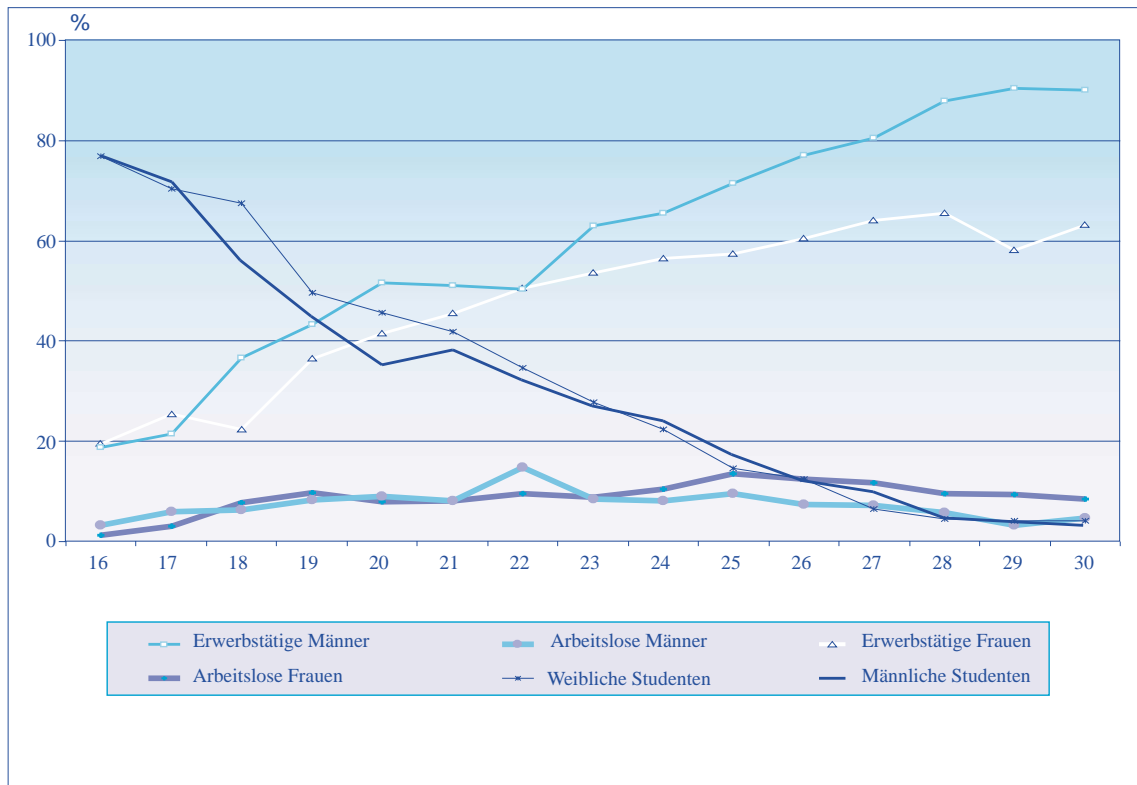


Abbildung 2 Arbeitsmarktstatus von Jugendlichen



ermutigend dar. Besteht das Ziel darin, die Erwerbsquote in Europa anzuheben, so scheinen junge Menschen durchaus bereit zu sein, an diesem Prozess mitzuwirken. Sie blicken optimistisch in die Zukunft und vertrauen offensichtlich ihrer Fähigkeit, reibungslos in das Erwachsenenleben überwechseln zu können. Dieser Optimismus bezieht sich nicht nur auf den Arbeitsmarkt, sondern auch auf das Familienleben.

Die Realität sieht jedoch etwas anders aus. Wie Abbildung 2 zeigt, ist die Hälfte der Männer und Frauen im Alter von 22 Jahren erwerbstätig. Die Zahlen für Männer und Frauen sind recht ähnlich, obwohl relativ kurz nach Eintritt in das Erwerbsleben Unterschiede sowohl im Hinblick auf die Beschäftigung als auch auf die Arbeitslosigkeit erkennbar sind. Nach dem 22. Lebensjahr steigt die Erwerbsquote bei Männern sehr steil an, während sich bei Frauen in der zweiten Hälfte dieses Altersbereichs bereits die Auswirkungen von Familie und Kindern auf die Erwerbsquote bemerkbar machen. Darüber hinaus tritt bei Frauen unmittelbar nach dem Eintritt in das Erwerbsleben häufiger Arbeitslosigkeit auf, wobei dieses Muster bis zum Eintritt in das Rentenalter anhält.

### Übergang von der Schule in das Berufsleben

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Suche nach einem ersten Arbeitsplatz und der Jugendarbeitslosigkeit. In Abbildung 2 errechnet sich die Erwerbslosenquote als Anteil der Arbeitslosen in einer bestimmten Altersgruppe, nicht aber als Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen im Verhältnis zu ihrer

Gesamtzahl gibt den Prozentsatz der Jugendlichen an, die tatsächlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind, wobei der Effekt der Erwerbsbeteiligung außer Acht gelassen wird. (Die offizielle Arbeitslosenquote errechnet sich als Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung, d. h., im Nenner des Bruchs steht die Summe aus erwerbstätigen und arbeitslosen Personen. Der Anteil der Studierenden weist zwischen den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede auf, so wie sich auch die Studiendauer unterscheidet, so dass der Nenner bei der Erwerbslosenquote hier wesentlich größeren Schwankungen unterliegt, als dies bei anderen Altersgruppen der Fall ist.) Das unterstreicht somit die Tatsache, dass Arbeitslosigkeit für junge Erwachsene (20- bis 24-Jährige), die in das Erwerbsleben einsteigen, tatsächlich ein größeres Problem darstellt als für Teenager (15- bis 19-Jährige).

Dieses Bild unterscheidet sich in gewisser Weise von dem in den amtlichen Arbeitslosenstatistiken. Ursache dafür sind die unterschiedlichen Quoten für die Erwerbsbeteiligung. Die Mehrzahl der Teenager befindet sich noch in der Ausbildung, während jene Jugendlichen, die früh in den Arbeitsmarkt eintreten, häufig von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Somit vollzieht sich unter den Jugendlichen, die erwerbstätig werden, eine „negative Auswahl“, was wiederum eine hohe Arbeitslosenquote nach sich zieht, wenngleich die tatsächliche Zahl der arbeitslosen 15- bis 19-Jährigen nicht hoch ist.

Der Übergang in das Erwachsenenleben zieht sich heute länger hin als noch vor einigen Jahrzehnten, wofür es zwei

Gründe gibt: längere Studien- und Ausbildungszeiten und ein verspäteter Übergang infolge Arbeitslosigkeit. Die erste Ursache gibt keinen Anlass zu Besorgnis, da dadurch das Humankapital erhöht wird, was sich nur positiv auf Wachstum und Wohlstand in der Europäischen Union auswirken kann. Die zweite Ursache stellt allerdings ein Problem dar. Wenn die Erwerbsquoten in den Mitgliedstaaten steigen sollen, muss damit begonnen werden, den Übergang von der Schule in das Berufsleben reibungsloser zu gestalten. Die Beschäftigungspolitik sollte auf die jungen Menschen ausgerichtet werden, die bereits einen Sekundar- oder Hochschulabschluss erworben haben. Teenager und andere Jugendliche ohne höhere Bildung sollten die Hauptzielgruppe für die Bildungsbehörden sein.

### Faktoren, die die Beschäftigungsaussichten von Jugendlichen beeinflussen

Die Beschäftigungswahrscheinlichkeit Jugendlicher wird durch Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, Arbeitserfahrung und die familiäre Situation beeinflusst. Allerdings können nur einige dieser Faktoren (wie z. B. Arbeitserfahrung und Bildungsabschluss) verändert werden, um den Übergang in das Erwerbsleben zu erleichtern. Dennoch sollten sich die Anstrengungen auch darauf richten, die negativen Auswirkungen der nicht veränderbaren Faktoren zu mindern. Hier spielen familien- und beschäftigungspolitische Maßnahmen, welche Aspekte der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen einbeziehen, eine äußerst wichtige Rolle. Wie die Ergebnisse zeigen, ist für junge Frauen die Wahrscheinlichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden, geringer als für Männer. Zudem wirkt sich die Geburt von Kindern unmittelbar negativ auf die Erwerbsquote von Frauen aus. Daher ist es unerlässlich, familien- und beschäftigungspolitische Maßnahmen auch im Falle der jüngsten Altersgruppen, die gerade den Schritt in das Erwerbsleben tun, bereits auf die Gleichstellung der Geschlechter hin auszurichten.

Die Erhöhung der Beschäftigungsaussichten für junge Menschen hängt auf der Ebene der Staaten von zwei Faktoren ab. Der wichtigste Faktor ist dabei die allgemeine Wirtschaftslage. Die wirksamste Jugendbeschäftigungspolitik ist eine Wirtschaftspolitik, die das Wirtschaftswachstum fördert. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Bildung. Höhere Bildungsabschlüsse erhöhen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, und auch die berufliche Ausbildung führt zu positiven Ergebnissen.

Die positiven und negativen Aspekte atypischer Beschäftigungsverhältnisse treten auf dem Jugendarbeitsmarkt deutlich zutage. Einerseits können noch in der Ausbildung befindliche Jugendliche von derartigen atypischen Beschäftigungsverhältnissen profitieren. Für diejenigen jedoch, die bereits einen höheren Bildungsabschluss haben, stellt diese Art von Beschäftigung angesichts der mit Teilzeitbeschäftigung und Zeitarbeitsverträgen verbundenen Instabilität und Unsicherheit ein Risiko dar.

### Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Auf dem europäischen Arbeitsmarkt sind etwa 90 % der Männer mittleren Alters, jedoch nur 64 % der Frauen dieser Altersgruppe erwerbstätig. Für Frauen in dieser Kategorie stellt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine große Herausforderung dar, denn das Vorhandensein von Kindern wirkt sich auf das Arbeitsmarktverhalten von Frauen spürbar, auf das der Männer jedoch kaum aus.

Lediglich etwa 35 % der 30- bis 44-jährigen Erwerbstätigen möchten ihre derzeitige Arbeitszeit beibehalten (Tabelle 1). Im Durchschnitt sind Frauen mit ihrer Arbeitszeit zufriedener als Männer. Die größte Zufriedenheit zeigen Frauen mit Teilzeitbeschäftigung; 54 % dieser Gruppe möchten ihre Arbeitszeit nicht verändern.

Tabelle 1 Arbeitszeitpräferenzen der 30- bis 44-jährigen Arbeitnehmer/innen

(in %)

	Kürzere Arbeitszeit bevorzugt	Keine Veränderung der Arbeitszeit	Verlängerung der Arbeitszeit bevorzugt	Möchten gar nicht arbeiten
<b>Abhängig Beschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	53,1	35,2	10,6	1,1
Männer	58,9	31,5	8,3	1,3
Frauen	44,8	40,4	13,9	0,9
<b>Vollzeitbeschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	61,6	31,6	5,8	1,1
Männer	60,8	31,4	6,4	1,3
Frauen	63,3	31,8	4,4	0,5
<b>Teilzeitbeschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	16,3	51,0	31,3	1,4
Männer	13,8	32,3	53,9	0,0
Frauen	16,6	53,7	28,2	1,5



62 % der Vollzeitbeschäftigten würden ihre Arbeitszeit gerne reduzieren, auch wenn dies mit einem entsprechenden Verdienstausfall verbunden ist. Eine erhebliche Anzahl der in Vollzeit beschäftigten Männer (etwa 20 %) und Frauen (etwa 40 %) würden eine Teilzeitarbeit vorziehen. Im Vergleich zu anderen Altersgruppen ist in der mittleren Altersgruppe der prozentuale Anteil der Frauen, die eine Teilzeitbeschäftigung bevorzugen, am höchsten, während er bei den Männern unter den niedrigsten ist. In den Altersgruppen der 30- bis 34-Jährigen und der 35- bis 39-Jährigen sprachen sich Frauen vor allem deshalb für eine Teilzeitbeschäftigung aus, weil sie mehr Zeit für ihre Kinder zur Verfügung haben wollten. In anderen Altersgruppen (und bei den Männern insgesamt) spielten andere Gründe – wie etwa mehr Zeit für sich – eine größere Rolle.

**Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen**

Die Erreichung des Gesamtziels, d. h. die Erhöhung der Erwerbsquote in der Europäischen Union und insbesondere der weiblichen Erwerbsquote, hängt von wirtschaftlichen Anreizen, der Familienpolitik und den Arbeitsmarkttraditionen ab. In dieser Hinsicht spielen in den einzelnen Mitgliedstaaten z. B. das Steuersystem und die Kinderbetreuungseinrichtungen für Familien eine wichtige Rolle. In Ländern, in denen der Mann normalerweise als Ernährer der Familie fungiert, sind die Erwerbsquoten von Frauen niedriger und der Anteil der Teilzeitbeschäftigung überdurchschnittlich hoch. In einigen dieser Länder stellt das Steuersystem ein großes Hemmnis für die Erwerbsbeteiligung von Frauen dar bzw. fördert die Teilzeitbeschäftigung. Allerdings werden zum Teil auch relativ gute Kinderbetreuungsdienste angeboten. Die weibliche Erwerbsquote ist Ausdruck des Zusammenspiels von verschiedenen politischen Maßnahmen und Arbeitsmarktgegebenheiten bzw. kulturellen Wertesystemen.

Unsere Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Geburt von Kindern Frauen normalerweise vor die Alternative stellt, weiterhin am Erwerbsleben teilzunehmen oder die berufliche Tätigkeit aufzugeben. Die Entscheidungen der Frauen in den verschiedenen Mitgliedstaaten sind sehr unterschiedlich. Fällt die Entscheidung zugunsten der weiteren Berufstätigkeit, muss zwischen Vollzeitbeschäftigung und Teilzeitarbeit gewählt werden. Durch Kinder erhöht sich deutlich die Wahrscheinlichkeit, dass zugunsten von Teilzeitbeschäftigung entschieden wird.

**Zufriedenheit mit der Arbeitszeit**

Die Arbeitsmarktgegebenheiten im Hinblick auf Teilzeitbeschäftigung unterscheiden sich erheblich zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erhöhung der Teilzeitbeschäftigung als alleinige Maßnahme keine „Standardlösung“ für die europäischen Frauen darstellt, die versuchen, Familie und Berufstätigkeit miteinander in Einklang zu bringen. Frauen haben im Hinblick auf die Arbeitszeit und die Zeit, die sie für ihre berufliche Entwicklung aufwenden

möchten, unterschiedliche Präferenzen. In Ländern, in denen sie traditionell einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, äußern Frauen selten mit größerem Nachdruck den Wunsch nach einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Andererseits nehmen die Niederlande, in denen der Anteil von in Teilzeit arbeitenden Frauen in Europa am höchsten ist, hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Arbeitszeit keinen der vorderen Plätze ein. Führend sind hier jene Länder, in denen es die Frauen gewohnt sind, Vollzeit zu arbeiten. Die Länge der Arbeitszeit hängt von einer Vielzahl kultureller, sozioökonomischer und institutioneller Faktoren ab. Institutionelle Rahmenbedingungen, die in einem Land gut funktionieren, können in einem Land mit anderen Traditionen und sozioökonomischen Bedingungen durchaus problematisch sein. Für eine Frau kann Vollzeitbeschäftigung in einem Land, in dem Teilzeitarbeit üblich ist, ebenso belastend sein wie Teilzeit für eine Frau in einem Vollzeitumfeld. Andererseits kann es für die Frauen eine große Belastung sein, in einem Vollzeitumfeld einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen, wenn bestimmte Rahmenbedingungen – wie eine angemessene Kinderbetreuung – nicht vorhanden sind.

Es scheint ein Zusammenhang zu bestehen zwischen der Zufriedenheit der Arbeitnehmer/innen mit ihrer jeweiligen Arbeitszeit und den generellen Möglichkeiten für eine Anpassung der individuellen Arbeitszeit an den Arbeitsmarkt und damit ihrem Vermögen, den Umfang der Arbeit so zu wählen, dass er ihren jeweiligen Umständen entspricht. Die Anpassung der Arbeitszeit an die individuellen und familiären Bedürfnisse ist eine weitaus umfassendere Fragestellung als die der Teilzeitbeschäftigung.

**Arbeitszeitregelungen**

Die einzelstaatlichen Arbeitszeitregelungen wirken sich in starkem Maße darauf aus, was die Menschen als „angemessene“ Anzahl von Arbeitsstunden ansehen. Ferner deutet manches darauf hin, dass man in Ländern mit relativ strengen Regelungen im Hinblick auf Wochenarbeitszeit und Überstunden gewöhnlich zufriedener mit der Arbeitszeit ist als in Ländern mit sehr beschränkten Regelungen. Auch hat es den Anschein, dass besonders für Männer übermäßig viele Überstunden ein Problem darstellen können, wenn die Regelungen zur wöchentlichen Arbeitszeit sehr großzügig gestaltet sind. Das allgemeine Problem bei Männern scheint darin zu bestehen, dass die geforderte Arbeitszeit das Maß der geregelten „normalen“ Arbeitszeit oftmals übersteigt. Auf dem europäischen Arbeitsmarkt ist es für Männer üblich, regelmäßig Überstunden zu leisten. Ihr Wunsch nach einer Verkürzung der Arbeitszeit steht in engem Zusammenhang mit dem Wunsch, die Zahl der übermäßigen Überstunden bei einer Vollzeitbeschäftigung zu verringern.

Auf einem ordnungsgemäß funktionierenden Arbeitsmarkt müssten die Menschen die Möglichkeit haben, die Arbeitszeitdauer selbst festzulegen. Weshalb das in Europa nicht der Fall ist, muss noch genauer untersucht werden.

Tabelle 2 Arbeitszeitpräferenzen der 45- bis 64-jährigen Arbeitnehmer/innen

(in %)

	Kürzere Arbeitszeit bevorzugt	Keine Veränderung der Arbeitszeit	Verlängerung der Arbeitszeit bevorzugt	Möchten gar nicht arbeiten
<b>Abhängig Beschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	48,6	37,4	11,8	2,2
Männer	55,0	34,9	7,9	2,2
Frauen	38,7	41,3	17,8	2,2
<b>Vollzeitbeschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	57,1	34,4	6,4	2,1
Männer	57,2	34,4	6,0	2,3
Frauen	56,8	34,2	7,3	1,8
<b>Teilzeitbeschäftigte</b>				
<b>insgesamt</b>	13,8	49,9	33,9	2,4
Männer	20,4	42,3	36,3	0,9
Frauen	12,3	51,6	33,3	2,7

Angesichts der Tatsache, dass bei vielen Erwerbstätigen der Wunsch nach einer Verkürzung der Arbeitszeit besteht, während gleichzeitig andere Menschen keine Arbeit finden können (obwohl diese „anderen“ nicht unbedingt in der gleichen Branche anzutreffen sind und nicht den gleichen Hintergrund wie die gegenwärtig Erwerbstätigen haben), scheint es Spielraum für Verbesserungen zu geben.

### Die Früchte der Arbeit ernten

Im Alter zwischen 45 und 64 Jahren sind etwa 66 % der Männer und nur 43 % der Frauen erwerbstätig. Ein Viertel der Männer und ein Fünftel der Frauen in dieser Altersgruppe befinden sich bereits im Ruhestand.

Unter den Erwerbstätigen zwischen 45 und 64 Jahren wünschen ungefähr 37 % keinerlei Veränderung ihrer derzeitigen Arbeitszeit (Tabelle 2). Frauen sind im Durchschnitt mit der Länge ihrer Arbeitszeit zufriedener als Männer. Dies trifft besonders auf Frauen mit Teilzeitarbeitsplätzen zu. Von den in Teilzeit beschäftigten Frauen wünschen sich 52 % keine Veränderung ihrer Arbeitszeit.

Der durch die Erwerbstätigkeit bewirkte Zeitdruck scheint in dieser Altersgruppe ebenso groß zu sein wie bei jüngeren Altersgruppen. Offensichtlich verändert sich die Zufriedenheit mit der Arbeitszeit im Laufe des Erwerbslebens nicht merklich. Ein großer Prozentsatz der Männer und Frauen in dieser Altersgruppe ist jedoch bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Die Verbleibenden sind arbeitsorientiert (oder müssen es sein) und ähneln in dieser Hinsicht den jüngeren Altersgruppen.

### Arbeitszeitpräferenzen

Über 57 % der Vollzeitbeschäftigten wünschen sich eine kürzere Arbeitszeit. Im Alter zwischen 55 und 59 Jahren würden fast 30 % der Männer und Frauen in Vollzeitarbeit lieber einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Bei den

Frauen gibt ein über dem Durchschnitt liegender Prozentsatz (43 %) an, lieber in Teilzeit arbeiten zu wollen, um mehr Zeit für die Betreuung älterer oder kranker Personen oder Personen mit Behinderungen in der Familie zur Verfügung zu haben. Kann diesem Erfordernis nicht entsprochen werden, besteht die Gefahr, dass diese Frauen aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. In dieser Altersgruppe sind bis zu 36 % der Frauen nicht erwerbstätig, weil sie sich um die Familie oder den Haushalt kümmern.

Ein Drittel der Erwerbstätigen, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, würde eine längere Arbeitszeit bevorzugen. Selbst in der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen verblieben 40 % der Männer in Teilzeitarbeit, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden konnten. Dieser Prozentsatz ist genauso hoch wie bei den 30- bis 34-jährigen Männern, was wiederum zeigt, dass in höheren Altersgruppen diejenigen, die sich zugunsten einer Weiterbeschäftigung entschlossen haben, keine völlig von den jüngeren Altersgruppen abweichenden Vorstellungen hinsichtlich der Arbeitszeit haben. Die Mehrzahl der 60- bis 64-Jährigen hat den Berufsausstieg allerdings bereits vollzogen, wobei sich der Anteil der Personen im Ruhestand in dieser Altersgruppe auf 68 % bei den Männern und 56 % bei den Frauen beläuft.

### Die Arbeitszeitwünsche älterer Frauen

Frauen, und insbesondere jene in der höchsten Altersgruppe zwischen 60 und 64 Jahren, scheinen mit Teilzeitarbeitsregelungen zufriedener zu sein als die Angehörigen anderer Altersgruppen. Lediglich 7 % wünschen sich eine Vollzeitbeschäftigung. Ungefähr ein Fünftel der in Teilzeit beschäftigten Frauen von 45 bis 59 Jahren möchte einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen.

In welchem Maße Frauen in den höheren Altersgruppen erwerbstätig sind, steht naturgemäß in engem Zusammenhang mit den Strategien, die im jeweiligen



Land bezüglich der Betreuung älterer Menschen verfolgt werden, und hängt anders als bei jüngeren Frauen weniger von den Kinderbetreuungssystemen ab. Die Entscheidung für oder gegen eine Teilzeitbeschäftigung wird bei Frauen in den höheren Altersgruppen nicht im gleichen Maße wie bei jüngeren Frauen vom familiären Hintergrund und dem Vorhandensein von Kindern bestimmt. 46 % der älteren Frauen, die zusätzlich Betreuungsaufgaben wahrnehmen, gehen einer Teilzeitarbeit nach.

Bei den Erwerbsbeteiligungsquoten von Frauen und der Teilzeitbeschäftigung lässt sich ein deutlicher Kohorteneffekt beobachten. So ist es durchaus wahrscheinlich, dass ältere Frauen in Zukunft stärker in das Erwerbsleben einbezogen werden, als dies heute der Fall ist.

In den höheren Altersgruppen ist der Anteil der Vorruheständler alarmierend hoch. Bei den Männern scheint die Tendenz, in den Ruhestand zu treten, allgemeinerer Natur zu sein. Für ihre Entscheidung spielen individuelle, familiäre und auf den Arbeitsplatz bezogene Faktoren eine geringere Rolle als bei Frauen, bei denen ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Plänen für den vorzeitigen Ruhestand und familiären Betreuungsaufgaben zu bestehen scheint. Das generelle politische Ziel, einerseits die Erwerbsquote bei Frauen zu erhöhen und andererseits Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt verbleiben zu lassen, erfordert eine entsprechende Betreuung der Senioren in der Europäischen Union, die den Personen, die Betreuungsaufgaben wahrnehmen müssen, eine Beteiligung am Erwerbsleben ermöglicht.

### **Vorbereitung auf das Leben nach der Berufstätigkeit**

Die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer Teilrente scheint sich auf die Vorruhestandspläne der Menschen nicht direkt auszuwirken. Wie unsere Erhebungen zeigen, plante in Belgien, Frankreich und Österreich ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz der Frauen den Ausstieg aus dem Berufsleben, obwohl in diesen Ländern eine Teilrente möglich ist. Demgegenüber besteht in Dänemark und Schweden, wo Teilrenten ebenfalls in Anspruch genommen werden können, eine unterdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit, dass Frauen aus dem Erwerbsleben ausscheiden. In diesen Ländern werden gute staatliche Leistungen für Senioren angeboten, so dass ältere Frauen erwerbstätig bleiben können, auch wenn ein älterer Angehöriger betreut werden muss. Ein Maßnahmenpaket, das ein Teilrentensystem mit ausreichenden staatlichen Dienstleistungen und anderen institutionellen Vorkehrungen verbindet, könnte geeignet sein, ältere Frauen in der Erwerbstätigkeit zu halten.

In dieser Studie ließ sich eine Tendenz zum vorzeitigen Berufsausstieg nur indirekt nachweisen, denn sie basiert auf den Ruhestandsplänen von Menschen, die noch im Erwerbsleben stehen. Die Ergebnisse deuten allerdings

darauf hin, dass die jeweiligen Pensionssysteme die Ruhestandspläne der Menschen lange vor dem tatsächlichen Bezug von Rente beeinflussen. In Ländern mit großzügigen Vorruhestandsregelungen wird allgemein angenommen, dass die Menschen in den Ruhestand treten, auch wenn dafür keine gesundheitlichen Gründe vorliegen.

### **Schrittweise Pensionierung**

Das in vielen Mitgliedstaaten eingeführte Konzept einer schrittweisen Pensionierung hat sich noch nicht als wirksames Mittel zur Verhinderung eines frühzeitigen Berufsausstiegs erwiesen, denn in den meisten Ländern, in denen Teilrentensysteme eingeführt wurden, werden diese kaum angenommen. So erfreut sich das völlige Ausscheiden aus dem Erwerbsleben weiterhin größerer Beliebtheit als die schrittweise Pensionierung. Diese Erkenntnis ist in gewissem Maße beruhigend und dürfte ein Hinweis darauf sein, dass es den europäischen Arbeitsmärkten nicht gelungen ist, auf die individuellen Bedürfnisse hinsichtlich der Arbeitszeitgestaltung und andere spezielle Erfordernisse älterer Arbeitnehmer zu reagieren. Diese Bedürfnisse sollten weiter untersucht werden, um im Interesse der Erhöhung der Erwerbsquote unter älteren Arbeitnehmern entsprechende Maßnahmen einleiten zu können.

### **Fazit**

Diese Studie zeigt, dass sich die Erwerbsmuster und Präferenzen der Erwerbstätigen in den verschiedenen Lebensabschnitten überraschend ähneln. Bei den Vollzeitbeschäftigten besteht in allen Altersgruppen generell der Wunsch nach Verringerung der wöchentlichen Arbeitszeit, während sich Teilzeitbeschäftigte zugunsten einer Verlängerung ihrer Arbeitszeit aussprechen. Die Zufriedenheit mit der Arbeitszeit kann ein wichtiger Faktor sein, der dazu beiträgt, die Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu halten. Arbeitnehmer, deren Arbeitszeit am besten mit ihren Lebensumständen übereinstimmt, werden also eher länger erwerbstätig bleiben als Personen, bei denen dies nicht der Fall ist.

Um die Erwerbsquote in Europa zu verbessern, sollte sich die Aufmerksamkeit auf jene Abschnitte im Leben der Menschen konzentrieren, in denen Entscheidungen über die Beteiligung am Erwerbsleben getroffen werden. Bei jungen Menschen spielt das Bildungssystem eine wichtige Rolle. Bei jungen Frauen und in der Gruppe mittleren Alters hängt die Entscheidung stark vom System der Familienbetreuung ab. Maßgeblich für das Vermögen älterer Frauen, sich am Erwerbsleben zu beteiligen, sind die öffentlichen Dienstleistungen für Senioren. Um die Auswirkungen der verschiedenen institutionellen Einrichtungen auf das Arbeitsmarktverhalten der Menschen in vollem Umfang verstehen zu können, sind weitere Forschungsarbeiten erforderlich, die sich vor allem auf Personen konzentrieren, die nicht aktiv in den Arbeitsmarkt einbezogen sind.

## Über die Erhebung zu den Erwerbswünschen für die Zukunft

Diese von der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen im Sommer und Herbst 1998 durchgeführte Erhebung umfasste 30 557 telefonische Befragungen von Personen im Alter zwischen 16 und 64 Jahren in den 15 EU-Mitgliedstaaten und in Norwegen. Die Erhebung lieferte Informationen über die gegenwärtige Lage und künftige Präferenzen der Befragten im Hinblick auf die Beschäftigung. Anlässlich der Befragungen äußerten 43 % (7 749 von 17 908) der nicht erwerbstätigen Personen den Wunsch, in fünf Jahren nicht arbeiten zu wollen. Diese Gruppe wurde in die weitere Analyse nicht aufgenommen.

Begriffsbestimmungen:

**Teilzeit** = Arbeitszeit von weniger als 35 Stunden pro Woche (sofern nicht anders angegeben);

**Vollzeit** = Arbeitszeit von 35 Stunden oder mehr pro Woche;

**Zeitarbeit** = Nicht ständige Beschäftigung (einschließlich befristeter Arbeitsverhältnisse und Leiharbeit);

**Selbständige** = Personen, die sich als Selbständige bezeichnen.

*Diese Broschüre wurde von Dr. Reija Lilja, Forschungsdirektorin am Labour Institute for Economic Research und Dozentin an der School of Economics in Helsinki, und Ulla Hämäläinen, Volkswirtin am Labour Institute for Economic Research, verfasst.*

### WEITERE INFORMATIONEN

Informationen über Publikationen der Stiftung finden Sie auf der Website der Stiftung unter [www.eurofound.ie](http://www.eurofound.ie). Informationen über weitere Publikationen in der Reihe Erwerbswünsche für die Zukunft erhalten Sie von

#### **Dimitrios Politis**

Information Liaison Officer

Tel. (353-1) 204 41 40

E-Mail: [dmp@eurofound.ie](mailto:dmp@eurofound.ie)

Copyright: Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Außer für kommerzielle Zwecke ist der Nachdruck unter Angabe der Quelle gestattet, jedoch ist der Stiftung eine Kopie zuzusenden.

Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen  
Wyattville Road, Loughlinstown, Dublin 18, Ireland.

**Tel.** (353-1) 204 31 00

**Fax** (353-1) 282 64 56/282 42 09

**E-Mail:** [postmaster@eurofound.ie](mailto:postmaster@eurofound.ie)

EF/01/26/DE



AMT FÜR AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN

L-2985 Luxembourg

ISBN 92-897-0107-2



9 789289 701075